

Gedanken zum 5.Sonntag der Osterzeit von Max Altmann, Pastoralreferent

„Dilige, et quod vis fac“

„Liebe, und was du willst, das tu!“ Dieser Satz ist einer meiner Lieblingszitate. Er stammt von Augustinus und beschreibt die Liebe als das höchste Gut. In der heutigen Lesung aus dem 1. Johannesbrief haben wir auch viel von Liebe gehört. Wir werden darin als Geliebte angesprochen und wir werden aufgefordert einander zu lieben. Einer meiner biblischen Lieblingszitate stammt ebenfalls aus dem 1. Johannesbrief 4,16: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Ich hatte die letzten zwei Wochen den ersten Teil der klinischen Seelsorge Ausbildung. Da ging es in der Gruppenarbeit viel darum, welche Gefühle wir in uns tragen und wie wir auf diese Gefühle in unserem beruflichen Kontext hören bzw. sie zulassen und äußern. Da war von Angst, Freude, Traurigkeit und Glück die Rede. In diesen zwei Wochen habe ich mich verstärkt gefragt, was denn eigentlich Liebe für mich ist. Abseits von romantischen Gefühlen. *Was ist denn für sie Liebe?*

Im Evangelium klingt es im doppelten Liebesgebot sehr leicht: *Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst!* (Vgl. Mk 12,29-31). Aber wie kann ich denn überhaupt lieben? Wie funktioniert das? In der partnerschaftlichen Liebe scheint es klar: Ich liebe meinen Mann/meine Frau. Aber ist dann klar, was mit Liebe gemeint ist? Ich glaube wir müssen uns Hilfe holen! Die griechische Sprache bzw. Philosophie leistet da schon ein wenig Abhilfe. Es gibt drei Substantive für Liebe: **Eros, Philia und Agape**.

Fangen wir mit dem **Eros** an. Man kennt den Begriff Erotik. Es ist also die körperliche Liebe gemeint. Die sexuelle Anziehung. Das Begehren und begehrt werden. Leidenschaft. Im alttestamentlichen Buch Hohelied gibt es viele beeindruckende Szenen mit sinnlichen Bildern dazu.

Philia ist vereinfacht gesprochen die freundschaftliche Liebe. Zwischen zwei die die gleichen Interessen haben. In der Partnerschaft sollte die Philia auch ein fester Bestandteil sein, wenn man nicht bei der körperlichen Anziehung stehen bleiben will. David und Jonathan oder Jesus und Johannes sind Beispiele für gelebte Philia in der Bibel.

Agape wird als die höchste Form der Liebe bezeichnet. Es ist die bedingungslose Liebe. Auch zu den Feinden. Die Liebe zu Gott und allen Mitmenschen. Im Lateinischen spricht man von Caritas. Im Hohelied der Liebe, dem 1 Korintherbrief 13, ist bildet sie den Mittelpunkt der bekannten Aufzählung: Glaube, Liebe Hoffnung, auf.

Ich möchte bei der bedingungslosen Liebe bleiben. Sie kennen bestimmt das Gefühl, etwas Gutes getan zu haben und können sich darüber freuen. Ohne auf Gegenliebe zu warten. Einfach so. Der barmherzige Samariter ist ein klassisches biblisches Beispiel dazu. In der heutigen Lesung heißt es zur praktischen Anleitung: *„wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“*

Oftmals lieben wir, weil wir uns davon etwas erhoffen. Wir wollen gesehen, wertgeschätzt werden. Wir wollen Anerkennung und Ansehen. In engen Beziehungen schwingen die Pole von Abhängigkeit und Unabhängigkeit dabei mit.

Der Psychoanalytiker Erich Fromm spricht in seinem Buchklassiker „Die Kunst des Liebens“ von der Liebe als Aktivität. *„Liebe ist eine Aktivität und kein passiver Affekt. Sie ist etwas, das man in sich selbst entwickelt, nicht etwas, dem man verfällt.“* Er spricht in seinem Werk immer wieder von reifer Liebe. Man wird darin frei von Abhängigkeit. Man bewahrt sich seine Individualität und wird doch eins. Es braucht Disziplin, Konzentration und Geduld für die reife Liebe. Man muss im Hier und Jetzt leben. So kann eine Liebe zur gesamten Menschheitsfamilie entstehen.

„Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1 Joh 3,24). Dieser Schlusssatz der heutigen Lesung soll uns zeigen, dass Gott mit uns ist. Er ist in uns und verhilft uns Liebe zu leben. Er kann uns zeigen, dass wir Teil seiner Schöpfung, alle Erdenkinder, sind. Vielleicht hilft uns das, beim schwierigen Kapitel der Feindesliebe. Der Mensch ist gut geschaffen, kann sich aber zum bösen entwickeln. Waren sie schon einmal sauer auf einen Säugling? Vermutlich nur, wenn es ihr eigener war und sie nachts zum vierten mal geweckt hat. Aber sonst wohl nicht. Denn wie jeder Mensch, kommt man hilflos auf die Welt. Man braucht Eltern, die einen bedingungslos lieben. Und so glaube ich auch einen Gott, der uns bedingungslos liebt. Lasst uns Liebende sein und werden!

„Liebe, und was du willst, das tu!“